

*die Kriegszuführung des Jahres*

**Die öffentliche Auspeisung.**

Der Bürgermeister fuhr dann fort: Aber wir stehen noch immer vor der Tatsache, daß Tausende arbeitslos sind, und wenn gewisse Erdarbeiten fertig werden, weitere Tausende hinzukommen. Wir haben auch den 1. Oktober vor uns, als einen Stichtag, an welchem etliche tausend Handelsangestellte und Mitglieder der Intelligenzberufe brotlos werden. Ich habe es daher als meine Pflicht erachtet, um auch diejenigen, denen Arbeit und Verdienst nicht verschafft werden kann, vor der äußersten Not schützen zu können, eine öffentliche Auspeisung im großen Stil vorzubereiten. Zum Teil hat die Auspeisung bereits begonnen, und zwar insbesondere für die galizischen Flüchtlinge, welche vielfach ohne Hab und Gut, nur mit dem Nötigsten bekleidet, hier eingetroffen sind. Heute darüber zu sprechen, ist noch nicht am Platze, aber es wird schon die Zeit hierfür kommen. Für diese und andre Approvisionierungsmaßnahmen habe ich vom Stadtrate einen Kredit von fünf Millionen Kronen angesprochen, und ich hoffe, daß auch Sie mir Ihre Zustimmung hierzu geben. Weiter fühle ich mich an dieser Stelle verpflichtet, der Gemahlin des Statthalters, Anka v. Wienert, den herzlichsten Dank der Gemeinde dafür auszusprechen, daß sie in aufopferungsvoller Weise die Sammlungen für diese Auspeisungsaktion in ihre Hand genommen hat. Sie hat im Verein mit meiner Frau für diese Aktion des Schwarzgelben Kreuzes bereits den Betrag von 200,000 Kronen und von 80,000 Kronen an monatlichen Gaben für Kriegsdauer zustande gebracht. (Neuerlicher lebhafter Beifall.)

**Die Konkurrenz der Sammlungen.**

Die Zentralstelle im Rathaus hat bisher 1,621,327 K. erhalten, darunter für Auspeisungszwecke 137,109 K. und für Arbeitslose mit spezieller Widmung 7016 K. Es ist dies eine Ziffer, die mich nicht befriedigen kann, es darf aber auch nicht übersehen werden, daß die Konkurrenz der Sammlungen schon zu groß wird. Was ich vom Anfang an mit aller Energie anstrebte, die Einheitlichkeit der Sammlungen, wurde durch diese Sonderbestrebungen immer mehr eingeschränkt. Ich habe auch viele reiche Leute gesprochen, welche mit ihren Gaben noch zurückhalten, weil sie sagen: „Ich weiß ja nicht, was noch an Sammlungen an mich herantritt.“ Es läßt sich halt mancher Tätigkeitsdrang nicht zindämmen. Ich hoffe aber, daß mein Appell, insbesondere für die Auspeisung der Arbeitslosen, jetzt nicht mehr unbeachtet in die Winde verhallt.

Im Verfolge der wirtschaftlichen Erscheinungen des Krieges war besonders das eine zu beklagen, daß für die Kreditnot unserer Industriellen, mittleren und kleinen Gewerbetreibenden nicht entsprechend vorgesorgt war. Wir haben es für notwendig befunden, im Stadtrate in zweifacher Richtung einzugreifen, und zwar dadurch, daß wir an der von der Handels- und Gewerbekammer iniizierten Aktion zur Errichtung einer Kriegskreditbank uns beteiligten, und in den Verwaltungsrat dieser Stelle drei Mitglieder entsendeten, und zwar: Vizebürgermeister Hof, Gemeinderat Dr. Eglauer und Obermagistratsrat Doktor August Mayer. Ich rechne darauf, daß diese drei Herren insbesondere die Interessen unsres Gewerbestandes mit allem Nachdruck vertreten. Andererseits haben wir den Kreditverein der Zentralparlasse mit einem weiteren Kredit von einer Million Kronen gestärkt.

**Keine Herabsetzung der Zölle auf Nahrungsmittel.**

Einige Schritte waren allerdings nicht von Erfolg begleitet, so insbesondere mein Antrag, den ich bei der Regierung gestellt habe

wegen zeitweiliger Aufhebung oder Herabsetzung der Zölle auf die wichtigsten Nahrungsmittel, welche an dem Widerstand der ungarischen Regierung gescheitert ist. Einen ähnlichen Zweck verfolgt der Beschluß des Stadtrates, mit welchem die zeitweilige Aufhebung der Wiener Linienverzehrungssteuer auf Wildbret gefordert wird. Dadurch soll es ermöglicht werden, das Wild, welches zum Schutze der landwirtschaftlichen Kulturen abgeschossen werden muß und dessen Export nach England und Frankreich unterbunden ist, zu einem Volksnahrungsmittel zu machen einerseits für die Gegenwart, andererseits dazu, um in unsern Kühlanlagen als Reserverfleischvorräte aufgespeichert zu werden.

**Die Betriebschwierigkeiten der Straßenbahnen.**

Ich kann nicht leugnen, daß sich im Betriebe der städtischen Verkehrsmittel außerordentliche Schwierigkeiten ergeben haben. Ich bitte die ganze Wiener Bevölkerung um Entschuldigung, daß auch sie durch unser Verkehrsweisen zu Kriegsoffern herangezogen wurde. Ich hoffe aber, daß auch diese Verhältnisse allmählich sich bessern werden; jetzt ist ja schon ein Teil der neu-aufgenommenen abgerichtet und in den Dienst gestellt. Die Straßenbahnen erhielten eine neue Funktion in der Kriegszeit: sie hatten Waren zu befördern. So wurde die Floridsdorfer Linie zur Vereinfachung von Milch, Gemüse, Kartoffeln benützt und diese Waren bis zu den Märkten geführt, beziehungsweise bis zur Viktualienhalle, andererseits wurden Militärverpflegungsartikel zu den Bahnhöfen befördert. Es ist dies eine jener Einrichtungen, welche wir auch in die Friedenszeit übernehmen wollen, es wird damit ein neuer Zug in das Approvisionierungsweisen unsrer Stadt kommen. Die Straßenbahnen bekamen aber noch eine zweite Funktion: den Transport von Verwundeten. Es wurde eine große Anzahl von Straßenbahnwagen für diese Sache in den Dienst gestellt, und ich halte es für meine Pflicht, den Beamten, welche bei Tag und bei Nacht den betreffenden Dienst besorgen, meinen Dank und meine Anerkennung auszusprechen.

Als Bürgermeister aber habe ich die Pflicht, nicht bloß für die verwundeten Soldaten zu sorgen, sondern auch dafür, daß auch die Zivilbevölkerung, auch die Wiener, wenn sie krank werden, noch Unterkunft in den Spitälern finden. Ich habe zu diesem Zwecke das Versorgungshaus in Lainz teilweise evaluieren lassen, um einen freigemachten Pavillon für die Zivilbevölkerung freizuhalten. Außerdem gehe ich daran, für Infektionskrankheiten Spitalbaracken zu bauen; hierfür soll eine Million Kronen bewilligt werden. Pietätvoll wurde auch derer gedacht, die im Kampfe für das Vaterland ihr Leben gelassen haben. Es ist, wie ich glaube, unsre Pflicht, daß wir für alle jene Wiener, welche auf dem Felde der Ehre gefallen sind, sowie für alle österreichischen und ungarischen Soldaten, welche nach Wien gebracht wurden und hier ihren Verletzungen erlegen sind, eine gemeinsame Ehrenbegräbnisstätte widmen. Es ist wohl selbstverständlich, daß die gefallenen Krieger unsrer Verbündeten ebenfalls in dieser Begräbnisstätte Platz finden. (Lebhafter Beifall.)

Es wurde eine Reihe von Subventionen, teils für kriegshumanitäre Zwecke, teils für die landsturmpflichtigen Korporationen, die zur Militärdienstleistung aufgeboden wurden, gewidmet. Alle diese Beschlüsse und Verfügungen erfolgten im Einvernehmen mit den Vertretern der drei Parteien des Gemeinderates, denen ich für ihre lokale und opferwillige Mithilfe sowie ihre Bereitwilligkeit, den Bürgermeister zu unterstützen, den besten Dank sage. (Beifall.)